

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
für den Raum
einer Spalten-
zeile 12 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl Bringer-
lohn.

Dieses Blatt ist
auch für obigen
Preis durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. d. „Amts- und Anzeigebblattes.“

Erledigt

hat sich der in dieser Zeitung unter dem 8. Juli a. e. hinter dem Grenadier (Res.)

Friedrich August Weigel

der 12. Compagnie des 2. Grenadier-Regiments „Kaiser Wilhelm König von Preußen“, Nr. 101 erlassene Steckbrief.

Königliches Landwehr-Bezirks-Commando Schneeberg,

am 23. October 1872.

Zhierbach,

Oberlieutenant z. D. und Landwehr-Bezirks-Commandeur.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 23. October. In der heutigen Herrenhaus-Sitzung schloß die Generaldiscussion über die Kreisordnungsvorlage. Der Minister erklärt, die bisherigen Gegenäußerungen der Regierung gegenüber seien ganz unhaltbar. Die Ständegliederung in jetziger Gestalt sei eine völlig veraltete Organisation. Die Kreisordnung sei keine Radikalreform, die Reform gebe vielen nicht weit genug, es handle sich darum, die Kreisverfassung zu verbessern, nach dem glorreichen Kriege im Frieden den Staat zu reorganisieren. Die liberale Partei habe bezüglich der Kreisordnung viel richtige Ansichten, bei deren Annahme verfähre man recht conservativ, indem man das Rechte zur rechten Zeit annehme. Die Schwierigkeiten der Ausführung seien nur vorübergehend. Die Specialdebatte erfolgt morgen.

Gumbinnen, 12. October. Amtlicher Mittheilung zufolge ist die Cholera auch in der russischen Stadt Bialystok (Gouvernement Grodno) ausgebrochen.

— Aus Handelskreisen ist zuständigen Orts der Antrag hervorgegangen, daß so bald wie möglich eine Gesetzes-Vorschrift gegeben werde, welche alle Klagen aus Handelsfachen vor das Reichs-Oberhandelsgericht schließlich weist, da die Erörterung der Frage, wer im Sinne des Gesetzes „Kaufmann“ sei, ohne allgemein anerkannten Anhalt ist. Auch eine Revision der jetzt zu Reichsgesetzen umgewandelten Handels- und Wechselgesetzbücher und der aufrecht erhaltenen Einführungs-Gesetze derselben ist beantragt worden, um die weitgehenden Verschiedenheiten der einzelnen Landesgesetzgebungen endlich zu beseitigen.

— Der Dresdner Anzeiger bringt folgende curiose Notiz: Der seit zwei Jahren vielgenannte Füssler Kutische (richtiger Gottlieb Hoffmann) wird dem Dresdner Publikum Gelegenheit geben, seine persönliche Bekanntschaft zu machen. Derselbe hatte einem hiesigen Literaten seine geistigen Erzeugnisse übergeben, damit sie derselbe zum Druck vorbereiten sollte, dieser hat aber Dresden sammt einem bedeutenden Vorschuß von Seiten des Verfassers verlassen. Der militärische Dichter wird nun nothgedrungen den Weg des öffentlichen Vortrags betreten und nächsten Mittwoch, Donnerstag und Freitag Abend im Saale des Körnergartens seine vielgenannten Kriegslieder und Schilderungen der Schlachten von Wörth und Sedan zu Gehör bringen.

Von der Elbe, 22. October. Es ist traurig, daß während Alles bei uns im Lande Friede athmet und der freudigen Tage gedenkt, die uns mit der goldenen Hochzeitfeier unseres allverehrten Königspaares bevorstehen, die Männer des „Katholischen Kirchenblattes zunächst für Sachsen“ nicht umhin können, den Streit missären zu helfen, der das ganze deutsche Reich ergriffen hat und uns ohne Zweifel

noch mehr in Mitleidenschaft ziehen würde, wenn nicht die protestantische Bevölkerung unseres Landes in ihrer Massenhaftigkeit unseren Römlingen immerhin eine gewisse Zurückhaltung zu beobachten geböte. Hofprediger Potthoff sagt in seiner kirchlich-politischen Wochenschau geradezu, daß für das Heil des deutschen Reiches die bekannte Denkschrift der deutschen Bischöfe mehr werth ist, als alle Politik von Blut und Eisen und alle gewonnenen Schlachten der letzten sechs Jahre zusammengenommen. Nun ist uns aber sehr gut bekannt, daß diese Politik und diese Schlachten uns erst zum deutschen Reich und zu Einigkeit und reger Geschäftsthätigkeit verholfen haben und daß im Gegentheil die in der Denkschrift enthaltene sogenannte Friedenspolitik der Römlinge ganz Deutschland in einen religiösen Zwiespalt verlegt. Unser katholischer Landesbischof Formel, welcher die Denkschrift mit unterzeichnet hat, wird bei der denkwürdigen goldenen Hochzeitfeier am unseren Hofe natürlich eine große Rolle spielen, denn ihm und seiner katholischen Hofgeistlichkeit fällt ja die Einsegnung des hohen Jubelpaares zu und er wird ja mit der gesammten Geistlichkeit auch das feierliche Hochamt in der katholischen Hofkirche celebriren. Da wäre es denn wohl zu wünschen, wenn er die Liebe und Zuneigung unseres Volkes zu dem geliebten Herrscherpaare, die sich unzweideutig ganz unabhängig von aller Glaubensmeinung äußern wird, vor Augen behielte und sich daran erinnern wollte, daß unser Volk von einem Glaubensstreit überhaupt nichts wissen will und der ihm, sei es unter uns oder unter unseren anderen deutschen Brüdern, einen schlechten Dienst erweist, der es zwingen will, der Glaubenssachen willen, die von Rom kommen, wieder in Uneinigkeit und Zwiespalt zu zerfallen.

Oesterreich.

Wien, 23. October. Der österreichische Kaiserhof entsendet zu der Hoffeier in Dresden den Grafen Beust als außerordentlichen Botschafter.

— Giskra, wer kennt diesen Mann nicht? Gefeiert als Bürgermeister in Brünn, weit gepriesen als Minister des Kaisers von Oesterreich, zuletzt Land- und Reichstagsabgeordneter, Präsident einer Bank und Millionär, soll Ruhm und Ehre bei der Verwaltung der Lemberg-Gyernowitzer Bahn eingebüßt haben, sodas man jetzt in den Straßen von Wien blutrotte Plakate mit schwarzen Lettern angeschlagen sieht worauf nichts weiter steht, als die Worte: Giskra — Verwaltungsrath.

Frankreich.

Paris. „Siecle“ meldet: Der Präsident der Republik und der Finanz-Minister bereiten einen Gesetzentwurf vor, der die Regierung ermächtigen würde, von dem verfügbaren Theile der von den arabischen Insurgenten 1871 gezahlten Kriegsschädigung 600.000 Franken zu Gunsten der Eljas-Lothringer zu erheben. Diese Summe würde namentlich zum Ankaufe von Sämereien, Vieh und Ackergeräthen verwendet werden, die man den nach Algerien ausgewanderten Eljas-Lothringern geben würde. Jede Familie erhielt eine Aus-

Stattung im Werthe von ungefähr 1500 Franken. Dieses Project wird der Nationalversammlung bei Wiedereröffnung der Sitzungen als dringend vorgelegt werden.

Der Maire von Nancy hat die Pariser Blätter aufgefordert, in ihren heftigen Ausfällen auf die deutschen Besatzungstruppen vorichtig zu sein, um die nicht besetzten Landestheile allerhand Bezeichnungen Seitens der dadurch gereizten Deutschen auszulegen. Das „Evenement“ setzt trotz dieser Ermahnung die erbärmlichen Injurien gegen die deutschen Truppen fort. So sagt es: „Da die Preussens auf dem Punkte stehen, die Champagne zu räumen, so fangen die Bewohner der Champagne an, ihre Möbel zwei Mal zu verschließen.“ Man sagte früher in Neuzug: Die Komödianten kommen an, verschließen wir das Silberzeug. Heute sagt man in Reims: Die Preußen ziehen ab, schließen wir Alles ein.

England.

London. Die „Times“ veröffentlicht heute einen von 83 in Orléon untergebrachten Kommunisten unterzeichneten Brief, in welchem die Gefangenen sich, nachdem alle anderen Versuche fehlgeschlagen haben, um Veröffentlichung ihrer Beschwerden an die englische Presse wenden. Sie werden, so beschwerten sie sich, von den Gefängnisbeamten, die bonapartistische Agenten seien, aufs Grausamste gequält, ihrer ihnen gesetzlich zustehenden Nahrungsmittel, Wäsche zc. beraubt und in der Gesundheit äußerst nachtheiligen Räumen, wo kaum ein Quadratmeter auf eine Person kommt, ohne Luft und Licht gehalten. Aber nicht nur Nahrung und Luft, auch ärztliche Hülfe, die Möglichkeit nach Außen hin irgend welche Mittheilung zu machen, sei ihnen verweigert. Die „Times“ lehnt in einem Artikel über diesen Aufruf die Verantwortlichkeit für die Wahrheit der angeführten Beschwerden ab, glaubt aber, daß es ihre Pflicht sei, den Hilfesuchenden beizustehen, wie es Sache der französischen Regierung sei, die genauesten Untersuchungen anzustellen.

Amerika.

Aus New-York wird gemeldet: Seit der Sifirung der Petroleumquellen hat die Produktion per Tag um 2255 Faß, der Vorrath um 36,987 Faß und die Ausfuhr um 73,892 Faß abgenommen.

Chicago. Der 7. Oktober war der Jahrestag der großen Feuersbrunst. Ein Jahr anhaltender und schwerer Arbeit ist dahin gegangen, und das Unglaubliche ist geschehen, die Hauptstadt von Illinois steht ein Jahr nach dem schrecklichsten Feuerbrande, den die Welt kennt, schöner, großartiger und reicher da, als je zuvor. Besondere Mühe hat man sich gegeben, die Hauptgebäude der Stadt binnen Jahresfrist zum Gebrauche herzustellen. Auch das ist gelungen. Größer, solider und schöner als sie es vor dem 7. Oktober 1871 waren, stehen die öffentlichen Bauten Chicagos am 7. Oktober 1872 wieder da. Die Einwohnerzahl Chicagos beträgt gegenwärtig 367,396, und der Handel der Stadt hat sich im letzten Jahre noch bedeutend vergrößert.

Provinzialnachrichten.

Am 16. Oktober c. ist die Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn-Gesellschaft, deren Sitz vorläufig in Dresden bleiben soll, in das Handelsregister eingetragen worden. Die Linie führt in einer Länge von ca. 16 1/2 Meilen von Chemnitz ab über Zwönitz nach Aue (Kreuzung mit der Zwickau-Schwarzenberger Staatsbahn), Eibenstock, Jägergrün, Schöneck nach Adorf (Kreuzung mit Reichenbach-Eger) und ist von hier ab die Fortsetzung bis Hof in Aussicht genommen. Gleichzeitig wird von Schöneck aus eine Zweigbahn bis Klingenthal gebaut. Das Aktienkapital beträgt 12,675,000 Thlr. und zwar sind 2/3 davon Prioritätsstammactien, der Rest auf den Inhaber lautende Stammactien. Den Bau der Linie, der bis Mitte 1875 auszuführen ist, hat die sächsische Eisenbahnbau-Gesellschaft übernommen.

Auf der Reichs-Schulkonferenz, welche vom 15. bis 20. Oktober in Dresden getagt hat, sind vorzugsweise folgende Gegenstände berathen worden: Die Bedingungen, von welchen eine allgemeine gegenseitige Anerkennung der von den Gymnasien und Real Schulen ausgestellten Maturitätszeugnisse abhängig zu machen ist; die Ausdehnung einer entsprechenden Gleichwerthigkeit auf die Prüfungszeugnisse der Schulamteccandidaten und auf die Zeugnisse über das Probejahr; Abänderungen im bisherigen Verfahren bei Austausch der Schulprogramme; Anbahnung einer größeren Uebereinstimmung in der deutschen Orthographie; Uebertragung öffentlicher Berechtigungen auf Privat-Lehranstalten. Pflege der deutschen Geschichte im Schulunterricht, endlich die Sorge für die Gesundheit der Schüler. Ueber sämtliche Gegenstände der Berathung wurde in allen wesentlichen Punkten ein Einverständnis erzielt, und zwar dahin, daß man sich über die Anwendung gleicher Principien verständigte, ohne die in den einzelnen Ländern bewährten Einrichtungen aufzugeben. Der König von Sachsen und der Cultusminister v. Gerber haben den Verhandlungen

eine ehrende Theilnahme gewidmet. Die gefaßten Beschlüsse werden nun den einzelnen Regierungen zur Genehmigung mitgetheilt werden.

Aus Zwickau berichtet das „Zw. W.“: In der Nachtsicht vom 19. zum 20. d. M. ist bei dem Augustusschachte des Schader-Bereins der Fördermann und Abnehmer Franz Oscar Bretschneider aus Hundshübel, 18 Jahre alt, auf einem Bremsberge vom vollen Hunde erfaßt worden und hierbei tödtlich verunglückt.

Zittau, 21. Oktober. Am gestrigen Abend leuchtete ein Feuerchein am südlichen Himmel. Das Feuer soll in Gabel gewesen und 23 Häuser (darunter die Post) nebst 5 Scheunen abgebrannt sein.

F'hirondelle.

Novelle

von

Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

Mary war schön, man sah sich zu diesem Geständnisse gezwungen, selbst wenn man sie nicht mit dem Auge des Vaters betrachtete. Und wenn nun diese Schönheit die Leidenschaft oder die Begierden des Capitains erregte? Der bloße Gedanke daran ließ Glanville's Blut zu Eis erstarren! Allein wenn nun die Möglichkeit zur Wirklichkeit wurde, welchen Schutz konnte er seinem Kinde gewähren? Wie sollte er es anfangen, seine Tochter auf die Gefahr vorzubereiten, welche ihr vielleicht drohte?

So scheuchte die Sorge den Schlummer von den Rissen des Greises. Miß Mary hatte sich, um ihren Vater alle die kleinen Dienste erweisen zu können, deren ein Kranker bedarf, bestimmt geweigert, das Bett zu suchen. Unter anderen Verhältnissen würde Glanville dies Opfer nicht angenommen haben, heute gab er es zu. Er wollte eben sein Kind nicht einen Augenblick aus den Augen verlieren, denn nur so glaubte er sie in Sicherheit.

Miß Mary erneuerte die kalten Umschlüge, bereitete die kühlende Limonade, welche der Chirurg verordnet und war unermüdet, ihrem Vater alle die kleinen Dienste zu leisten, deren nur eine weibliche Hand fähig ist. Endlich nahm sie Platz an seinem Bette, lehnte ihr Haupt auf seine Rippen, ihr Arm sank matt am Körper herab und bald zeigten ihre ruhigen gleichmäßigen Athemzüge, daß die Natur stärker gewesen, als ihr Wille, daß sie stehend entschlummert. Nur in das Auge des Greises kam kein Schlaf: mit ängstlichem Auge bewachte er jede Bewegung seines Kindes.

Nach Mitternacht kam van Borbeck in seine Kajüte. Beim Tritt seines Fußes fuhr der Greis zusammen, und nur als das Geräusch im Nebenzimmer ihn belehrte, daß der Capitain gleichfalls das Bett gesucht, wagte er es, die Augen zu schließen, und sofort machte die Ermüdung ihr Recht geltend. Allein der Schlummer, der sich endlich auf seine Augenlider herabsenkte, war unruhig und wenig erquickend.

Wenn Glanville wenig schlief, so ging es van Borbeck nicht besser. Ihn hatte der Traumgott besucht und ihm zuerst Scenen von Mord und Blut vor die Seele geführt, in welche jedoch bald eine lieblichere Erscheinung sich mischte, die Erscheinung der holden Miß Glanville.

Jetzt fuhr er mit der Hand über die Stirn, als wollte er das Bild des jungen Mädchens verstreuen, welches nicht nur in seine Träume, sondern selbst wachend in seine Gedanken sich zu verirren drohte.

Die Freundschaft ist eine Blüthe, die zu ihrer Reife der Zeit bedarf; allein die Liebe ist zuweilen eine Tochter des Augenblicks. Sie fliegt uns an, wir wissen nicht wie, sie erfaßt uns, ohne daß wir wissen, woher sie kommt; sie ergreift uns, elektrifiziert uns, bemächtigt sich unseres ganzen Wesens, ohne daß wir uns ihrer Gewalt entziehen, oder selbst nur die Natur derselben zu anatomiren vermöchten, und so entscheidet oft ein Moment über das Schicksal eines ganzen Lebens.

Man muß gehen, daß die Umstände, unter welchen er Miß Glanville zuerst gesehen, ganz geeignet waren, einen unauslöschlichen Eindruck auf das Herz des Capitains hervorzubringen; immer schwebte das Bild des bleichen jungen Mädchens, wie sie stehend die Hände zu ihm erhob, vor seinem Auge, immer noch glaubte er ihre Stimme zu hören.

„Ah!“ murmelte er, „ich muß sie wiedersehen, das ist das beste Mittel, ihr Bild los zu werden!“

Indem vernahm er Geräusch im Nebenzimmer. Glanville war erwacht und seine Bewegung hatte auch seine Tochter erweckt.

Die meist zum Hinweanehmen eingerichteten Wände eines Schiffes sind sehr dünn und das Ohr eines Seemannes ist sehr fein, so daß van Borbeck keine Sylbe von der im Nebenzimmer geführten Unterhaltung verlor.

„Wie geht es Dir, Vater?“ fragte Miß Mary. „Fühlst Du Dich etwas wohler?“

„Ich danke, ich danke, mein Kind!“ antwortete der Greis. „Der Schmerz hat etwas nachgelassen, und es geht besser.“

Allein trotz dieser beruhigenden Versicherung entrang sich der Brust des Greises ein dumpfer und schmerzlicher Seufzer.

„Was ist Dir, mein Vater, was fehlt Dir!“ fragte Miß Mary.

„Ach!“ murmelte Glanville „Mary, Mary, was soll aus uns werden? Oder vielmehr — an mir altem Manne ist wenig gelegen — was soll aus Dir werden, mein geliebtes Kind?“

„Muth, mein Vater!“ antwortete das junge Mädchen. „Was kann uns bedrohen? Hat nicht der Capitain Deine grauen Haare geachtet? Hat er nicht Dein Eigenthum verschmährt und war er nicht voll Rücksicht gegen uns?“

„Ach! Mary,“ versetzte der Greis, „ich glaube nicht recht an den Edelmuth eines Mannes, der, gleich dem Capitain der Hirondele, den Krieg nicht aus Pflichtgefühl, sondern aus Neigung führt, aus Lust am Blutvergießen oder aus Gewinnsucht. Den Soldaten ruft das Gesetz zur Fahne, der Kaper kämpft auf eigene Hand und eigene Rechnung und richtet dabei seine Angriffe nicht auf die bewaffneten Feinde seines Vaterlandes, sondern er lauert friedlichen Kaufleuten auf. In meinen Augen ist das Gewerbe des Kapers nicht viel besser denn Seeraub.“

„Wahrhaftig!“ murmelte van Borbeck, „ich glaube, der Alte hat seine Ansichten über den Krieg bei den Quäkern geholt!“

Dabei machte er eine Bewegung und das Gespräch im Nebenzimmer verstumpte, oder sank zu einem unverständlichen Flüstern herab.

Van Borbeck machte seine Toilette und klopfte dann an die Thür des von Glanville bewohnten Zimmers. Auf das „Walk in!“ des Briten trat er ein.

Glanville hatte die Roje, einen bei der Hitze der Tropen wenig aeneidenswerthen Aufenthalt, verlassen und saß neben seiner Tochter am geöffneten Fenster.

Bei van Borbeck's Eintritt machte Glanville einen Versuch, sich zu erheben; allein eine abwehrende Bewegung des Capitains zwang ihn, seinen Platz zu behalten.

„Ich habe Ihnen gestern bereits gesagt,“ hob van Borbeck an, „daß Sie sich während der Dauer Ihres Aufenthalts am Bord der Hirondele als meine Gäste zu betrachten haben. Heute komme ich in meiner Eigenschaft als Wirth, mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen.“

„Ich danke Ihnen, Sir!“ versetzte Glanville. „Der Schmerz meiner Wunde hat nachgelassen.“

„Das ist gut; und Sie, Miß, wie haben Sie die erste Nacht am Bord der Hirondele zugebracht?“

„Ich glaube, Sir, daß ich nicht Ursache habe mich zu beklagen!“ antwortete Miß Mary mit einem Lächeln.

„Schön! — Und nun wollen wir frühstücken, bei Ihnen frühstücken, wenn Sie anders erlauben . . .“

Und ohne diese Erlaubniß abzuwarten, klingelte van Borbeck dem Steward, der auf seinen Befehl alle Bestandtheile eines copieusen Frühstückes herbeibrachte.

Der Capitain füllte die Gläser.

„Sie müssen sürlich nehmen mit dem, was die Küche und die Vorrathskammer der Hirondele zu bieten vermag! — Ihr Wohl, Miß!“

Erröthend brachte Miß Mary das Glas an ihre Lippen.

„Und nun langen wir zu! . . . Wenn Sie, theuerste Miß, mein Verfahren etwas zu seemannisch finden, so erinnern Sie sich

gefälligst, daß ich mich wohl auf den Planen meines Schiffes, nicht aber auf dem polirten Parquet des Salons heimlich fühle.“

Das ganze Benehmen des Capitains war so einfach, so ungekünstelt, — fast hätten wir harmlos gesagt — seine Aufmerksamkeit gegen Miß Mary war so vollkommen frei von Besessenheit, daß selbst Glanville anfang, ihm ein gewisses Vertrauen zu schenken. Er begriff, daß, wenn einmal sein Schicksal ihm die Gefangenschaft am Bord eines französischen Kapers bestimmt habe, er vielleicht Ursache habe, dem Zufall dankbar zu sein, der ihn gerade in van Borbeck's Hände hatte fallen lassen.

„Und nun, alter Herr,“ sagte van Borbeck, „erzählen Sie mir einmal, was führte Sie eigentlich jetzt, wo die Unsicherheit auf dem Meere noch größer als auf dem Lande ist, auf die See?“

Diese Aufforderung war unter den obwaltenden Verhältnissen ein Befehl, der Glanville, wie dem Capitain nicht entging, jedoch einigermaßen in Verlegenheit zu setzen schien.

„Ich bin Kaufmann, Sir,“ antwortete der Brit, „Kaufmann, wie ich Ihnen bereits gesagt. Da mir nun von einem entfernten Verwandten in England eine kleine Erbschaft zugefallen ist, so wollte ich dieselbe persönlich in Empfang nehmen. Sie wissen, setzte er hinzu, „ein Kaufmann kann immer Geld brauchen, und je schneller ich in den Besitz meiner Erbschaft gelange, um so besser für mich!“

Die Zurückhaltung, mit welcher Glanville über seine Verhältnisse sprach, brachte van Borbeck auf den Gedanken, daß das Glück seinen Gast wohl nur wenig begünstigt haben möge, eine Vermuthung, die durch das wenige Gepäck, welches derselbe mit sich führte, einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit gewann.

Uebrigens war der Capitain ein zu vorurtheilsfreier Charakter, um den Werth eines Mannes allein nach den Glücksgütern abzuschätzen, welche demselben zu Theil geworden; ja man darf behaupten, daß die Entdeckung, welche er in Bezug auf seinen Gast gemacht zu haben glaubte, van Borbeck vielmehr veranlaßte, denselben mit doppelter Rücksicht zu behandeln.

„Und wie konnten Sie es über sich gewinnen, Miß Mary jetzt den Gefahren einer Seereise auszusetzen?“ fragte der Capitain.

„Ich hatte Niemand, unter dessen Schutz ich meine Tochter hätte in Jamaica zurücklassen können;“ antwortete der Britte, „ich bin Wittwer.“

„Und ich,“ fügte Miß Glanville hinzu, „würde nie eingewilligt haben, mich von meinem Vater zu trennen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 20. bis 26. Oktober.

Aufgeborene: 113) Ernst Fr. Glycer, Maschinenficker, ein Jungges., und Jungfrau Ottilie Walthers alhier. 114) Carl Aug. Schlott, Instrumentenmacher in Wildbach bei Adorf, und Christiane Caroline Puppel daselbst. 115) Franz Albin Feuner, Bäcker, und Anna Marie Wenzel alhier. 116) Johann Friedrich Reistner, Kutscher, ein Wittwer, und Friederike Caroline Bauer alhier.

Getraufte: 271) Emma Ida Schönert. 272) Kurt Otto Klemm. 273) Gertrud Helene Junk. 274) Alma Camilla Schnabel. 275) Emilie Marie Preiß, unehel. 276) Ernestine Emilie Haas. 277) Ernst Ludwig Gläß. 278) Clara Auguste Horbach. 279) Adolph Theodor Dörffel.

Begrabene: 136) des Ed. Albrecht Zeizer, Handarb., L. Anna Friederike, 3 R. 1 L. 187) des Fr. Louis Strobelt, ans. Bz. und Schuhmachers, L. Anna Pauline, 3 J. 6 R. 23 L. 188) des Fr. Anton Schönert, Maurers, L. Emma Ida, 3 L.

22. Sonntag nach Trinitatis.

Predigttext:

Form.: Matth. 23, 27—28: D.

Nachm.: Betstunde.

Beichtansprache: Pf.

Wagen

in allen Gattungen, als **Landau, Phäton, Break etc.**, in nur solider, geschmackvoller und eleganter Arbeit, liefert nach den neuesten Zeichnungen auf Bestellung und hält Lager zu den billigsten Preisen und unter Garantie die **Wagenbauwerkstatt von C. A. Hanitzsch, Beckerstr.**

Dienstmädchen - Gesuch.

Eine einzelstehende Dame sucht zum Antritt für's Neujahr 1873 ein mit guten Zeugnissen versehenes älteres Dienstmädchen, welches im Kochen und sonstigen häuslichen Arbeiten bewandert ist.

Die Adresse ist bei der Redaction dieses Blattes zu erfahren.

Lager von

Tapeten, Bordüren

und gemalten Fenster-Rouleaux hält

Louis Schlesinger in Schönheide.

Preisgekrönt: Dresden 1871.

Aromatisch - medicinische Schwefelseife,

wirkamstes und reellstes Hautverschönerungsmittel, deren ununterbrochener Anwendung so viele Damen ihren unvergleichlichen Teint verdanken, empfiehlt aus der Fabrik von Camillo Rog in Dresden à Stück 2 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Th. Schubart.

Die Damen-Mäntel-Fabrik

von
F. L. Meyer aus **Zwickau**

beehrt sich ihren werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum von **Schönheide** und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß derselbe mit einem großen Lager

feiner Damen-Garderobe,

als: **Paletots, Jaquetts** und **Umhänge**, überhaupt mit dem **Neuesten**, was die Saison bietet, hier eintrifft und macht ganz besonders auf gute decatirte Stoffe und billige Preise aufmerksam.

Der Verkauf währt von **Sonntag, den 27. October**, bis **Sonntag, den 3. November** und befindet sich bei Frau verw. **Glitzner** in **Schönheide** nahe am Markt.

Ergebenste Einladung

zum

Concert, welchem ein Tänzchen folgt,

auf morgen, **Sonntag, den 27. d. M.** im **Schäfer'schen Locale** in **Schönheide** zum Besten des Denkmals für die im Kriege 1870/71 gefallenen Krieger dort

Entrée 3 Rgr. ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen.

Schönheide, den 26. October 1872.

Der Gesangverein „Liederkrantz.“

3 Stück Ahorn-Stämme und
1 Vogelbeer-Stamm

stehen zum Verkauf bei

Albin Schreiter
in Schönheide.

Ein Haus, welches eine gute Nacht größerer Partien von **Glacé-Handschuhen** liefern kann, wird von einer Handschuhfabrik in **Cassel** gesucht.

Offerten mit Preisangabe wolle man sub Chiffre **P. 30** an die General-Agentur der **Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co.** (J. Pfaff) in **Cassel** adressiren. (6079)

Gegen Unterleiba- und Lungenleiden.

An den Rgl. Hoflieferanten **Hrn. Johann Hoff** in **Berlin**,
Tempelpl., 30. April 1872. E. W. ersuche ich um Zusendung von
Ihrem heilsamen und weltberühmten **Malztract**. Kromrey, Kreis-
baumeister. — Der Husten hat nachgelassen, und denke ich durch ferneren
Gebrauch Ihrer **Malz-Chokolade** und **Poupons** wieder her-
gestellt zu werden. **H. Vauqe**, Lehrer in **Finstertal**.
Verkaufsstelle bei **Julius Tittel** in **Eibenst.**

Die Spenersche Zeitung in Berlin eröffnet mit

dem 1. October ein neues Abonnement. Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt für **Berlin** 2 Thlr. 7½ Sgr., für das **Deutsche Reich** und **Oesterreich** (mit Einschluß des Portos und der Steuer) 3 Thlr. — Die Zeitung erscheint unter der **Chef-Redaction** des **Dr. Wehrhopfennig** in täglich 2 Ausgaben. Die Zeitung ist im Laufe des letzten Quartals sowohl in ihrer äußeren Ausstattung, wie in ihren politischen, literarischen und den Handel betreffenden Mittheilungen derartig bereichert worden, daß alle Anforderungen sich befriedigt finden werden, welche das Publikum an ein in **Berlin** erscheinendes Blatt zu stellen berechtigt ist. Die politische Haltung des Blattes wird eine nationale und freisinnige sein. Dem Geschäfts-Publikum empfiehlt sie sich durch die Sorgfalt, mit der die wirtschaftlichen Interessen, der Handelsverkehr, die Landwirtschaft u. s. w. behandelt werden. Für die geistige Anregung der Leser und für die Unterhaltung wird durch wissenschaftliche Beiträge und durch ein Feuilleton gesorgt.

Bestellungen auf die Zeitung nehmen alle in- und ausländischen Postämter an; in **Berlin** die Zeitungs-Expeditoren und die Expedition, **Zimmerstraße 94**.

Feuerspritzen,
Feuereimer,
Feuerhaken,

Ketten, Schaufeln, Draht und Nägel

empfehlen billigst
Auerbach.

Richard Müller.
Eisenwaarenhandlung.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in **Eibenst.**

Die sehr beliebten

Waschmaschinen

sind wieder angekommen und empfiehlt billigst

Auerbach.

Richard Müller.
Eisenwaarenhandlung.

Für ein Annaberger Haus

wird bei gutem Gehalt ein junger Mann gesucht, der vollständig mit der

Wollspitzen-Branche

vertraut ist. Gef. Offerten unter **A. V. 84** durch die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein** und **Bogler** in **Chemnitz**.

Oefen aller Arten,

Dachpappe u. Asphalt

empfehlen billigst

Auerbach.

Richard Müller.
Eisenwaarenhandlung.

Meinel's Restauration.

Morgen, Sonntag, Nachmittags und Abends, 1. Truppe hoch,
Kaffee nebst feinem Gebäck.

Wolfsgrün.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 3 Uhr an **Tanzmusik**,
wozu ergebenst einladet

L. Günther.

Schiesshaus.

Morgen, Sonntag, den 27. October,

EXTRA-CONCERT,

dem **BALL** folgt, gespielt vom Musikdirector **G. Dejer**.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 3 Rgr.

Mit **fl. bairischem Bier** wird bestens aufwarten
L. Brandt.

Frachtbriefe

empfehlen

die Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**

Geldcours der Börse in **Chemnitz** am 24. October, 1872.

Aust. Louisd'or 5 Thlr. 16 Rgr. — Pf. — Ducaten 3 Thlr. 6 Rgr. — Pf.
20-Francs-Stück Thlr. 5, 10½ — Noten aust. Banken ohne Ausw.-Kasse
in Leipzig pr. 100 Thlr. 99¼ — Wiener Noten in Oesterreich. Währung
à 18 Rgr. 6 Pf.